



JÖRN-UWE WULF & ELLEN ERDBEER-WULF

Der Tod im Pflaumenbaum

NEUERSCHEINUNG:

Der Tod im Pflaumenbaum

Märchen vom Leben

Die Märchensammlung entstand bei unserer Suche nach Gedanken und Bildern zur einzigen menschlichen Sicherheit, nämlich sterblich zu sein.

Wir fanden eigenartige, wohltuende, anregende Texte aus vielen Kulturen und haben sie neu erzählt.

Das Buch enthält Farben, die der Pflaumenbaum im Laufe seines Lebens zeigt. Die Leserin und der Leser orientieren sich an den Farben durch das Buch. Es ist seitenzahlfrei.

Der goldgeprägte Leineneinband, die Fadenbindung, das edle, schwere Papier, der für jedes Märchen eigens bedachte Satzspiegel und vier Lesebändchen machen das Buch zu einem bibliophilen Erlebnis. Es hat 240 Seiten und wiegt 580 g.

45 Photos aus den Arbeiten von vier PhotographInnen bieten Assoziationsmöglichkeiten, ohne die Märchen zu illustrieren.

Jörn-Uwe Wulf erzählt die Märchen seit 2005 auf den Ohlsdorfer Märchenspaziergängen.

Preis: 40 €



Für Margret, Vera, Fridolin und Horst

ELLEN ERDBEER-WULF & JÖRN-UWE WULF

Der Tod
im
Pflaumenbaum

MÄRCHEN VOM LEBEN

Harun und
der
junge Soldat

Aus Arabien

An einem ganz gewöhnlichen Morgen hielt Harun al Raschid wieder einmal eine Audienz ab. Im Kreis der Weisen und Mächtigen seines Reiches lauschte er den Anliegen auch der einfachsten Menschen. Da stürzte ein junger Soldat in den Saal. Er warf sich vor dem Kalifen auf den Boden und wartete zitternd. Der Kalif unterbrach die Sprechenden:

„Erhebe dich, Jüngling, was führt dich her?“

Der Jüngling sprang auf, verneigte sich und stammelte:

„Herr, ich bitte Euch, gebt mir Euer schnellstes Pferd, ich muss fort aus Bagdad. Ich will nach Damaskus reiten. Helft mir!“

Er verstummte. Der Kalif antwortete huldvoll:

„Aber warum benötigst du mein schnellstes Pferd? Warum die Eile?“

„Herr, ich spazierte gerade durch den Palastpark. Da begegnete mir der Tod! Ich erkannte ihn gleich und er drohte mir. Daher will ich fort, nur fort!“

Harun al Raschid war in leutseliger Stimmung.

„Gebt ihm unser schnellstes Pferd und lasst ihn ziehen!“

Dankend eilte der Soldat zu den Ställen. Der Kalif aber brach die Audienz ab und spazierte in seinen Park. Und richtig, da traf er den Tod unter einer Dattelpalme.

„Tod, was drohst du meinem Mann?“

„Oh, Beherrscher der Rechtgläubigen, ich drohte nicht. Ich gab nur meinem Erstauen Ausdruck. Steht doch in meinem Buch geschrieben, dass ich den jungen Soldaten heute Abend auf dem Weg nach Damaskus heimholen soll. Da fragte ich mich: Was macht er noch hier in Bagdad?“

Als der Kalif diese Worte vernahm, verneigte er sich schweigend vor dem Tod und ging nachdenklich zurück in den Palast. •



Hírte und Tod

Aus Ungarn

Ein Hirte hütete eine große Schafherde. Einmal war er mit seinen Schafen auf der Weide – eine schöne große Schafherde besaß er – und während er die Schafe hütete kam der Tod – weiß Gott, woher der kam! – kam vorbei und sah den Schafhirten auf seinem Stab gestützt die Schafe hüten. Er trat näher, blieb bei ihm stehen und sah, wie sich der Schafhirte am Anblick seiner Herde weidete. Sagt der Tod zum Schafhirten:

„Was machst du da?“

„Ich weide mich an meinen Schafen.“

„Ist das gut, sich zu weiden?“

„Es sind tolle Schafe, ja, ihr Anblick erfreut mich jeden Tag wieder.“ „Du, gib mir auch ein Schaf.“

„Was willst du denn damit anfangen?“

„Was ich damit anfangen will? Ich will auch was zum Weiden haben!“

„Aber Tod, du hast doch keine Ahnung von Schafen.“

„Egal, ich will mich auch weiden, und wenn du mir kein Schaf gibst, dann nehme ich dich dafür.“

Oh, oh, wenn der Tod einem so kommt, dann muss man achtgeben.

„Was für ein Schaf willst du denn?“

„Das, welches du für das Beste hältst.“

Auch noch das Beste. Traurig schaute der Hirte über seine Herde. Dann lief er mit ausgreifenden Schritten, nach der Art der Schäfer, durch die Herde und packte das schönste, fetteste Schaf, hob es auf und trug es zum Tod. Aber wie er so lief, ging ihm durch den Kopf: ‚Der Tod weiß nichts von Schafen, wenn er nun mein Schaf fortführt, läuft es ihm vielleicht weg und er kommt wieder und ich muss ihm noch eins geben.‘

„Tod, ich trage dir das Schaf nach Hause, hast du es weit?“

„Nicht weit, nicht weit,“ hauchte der Tod mit sanfter Stimme und seine Hand streichelte über die prächtige, dicke Wolle des Schafes. Dann drehte er sich um und ging voran. Der Schäfer hatte sich das Schaf um den Hals gelegt und ging hinterher. Endlich kamen sie an einen Höhleneingang.

„Da hinunter ist mein Reich,“ sprach der Tod, „Du kannst das Schaf jetzt herunternehmen. Weil du es mir geschenkt hast, will ich dir etwas zeigen, das noch kein Mensch vor dir gesehen hat. Folge mir!“

Das möchte man nicht wirklich.

Der Schäfer überlegte kurz, dann fasste er sich ein Herz und ging hinter dem Tod her in die Höhle. Dort erblickte der Hirte in einem Saal einen großen Berg von Seidenknäueln. Sie schimmerten und leuchteten in allen Farben, fast war es ein Flackern. Und die Knäuel rührten sich, schienen lebendig zu sein. Immer wieder zuckte dieses und jenes rutschte auf einen anderen Platz.

„Weißt du, was es mit diesen Knäueln auf sich hat?“ – „Nein.“ Der Tod erklärte:

„Für jeden Menschen auf der Welt gibt es ein Seidenknäuel. Und soviel Faden noch auf dem Knäuel ist, so lang währt sein Leben.“

Der Schafhirte begriff und fragte. „Aha. Und wo ist mein Knäuel?“

Der Tod suchte und zog ein dickes Knäuel heraus.

„Das hier ist deines.“

Der Schafhirte hat gleich gesehen, dass noch viel Faden drauf war.

„Wenn da noch so viel drauf ist, kann ich mein Schaf auch wieder mitnehmen.“ Sprachs, tats und rannte mit dem Schaf zu seiner Herde zurück. Schimpfte der Tod: „Verflixt noch mal, hätte ich ihm doch besser ein ganz abgeripptes Knäuel gezeigt, dann hätte ich mein Schaf behalten können.“

Der Hirte lebt noch heute, wenn er nicht gestorben ist. •

